

# Xià : Etymologisches zur Herkunft des ältesten chinesischen Staatsnamens

Autor(en): **Behr, Wolfgang**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen  
Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société  
Suisse-Asie**

Band (Jahr): **61 (2007)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-147755>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# XIÀ: ETYMOLOGISCHES ZUR HERKUNFT DES ÄLTESTEN CHINESISCHEN STAATSNAMENS

Wolfgang Behr, Ruhr-Universität Bochum

## *Abstract*<sup>1</sup>

Against the background of recent developments in the reconstruction of Old Chinese phonology and morphology, this paper reviews etymologies for the the alleged first Chinese dynastic name *xià* proposed in the literature so far, and looks into the history of its representation in writing. Six possible ethnonymic derivations are discussed and compared to typological parallels in genealogically unrelated language families. Proposals for an identification of *xià* in the oracle bone inscriptions are rejected. Finally, it is argued that – despite being fraught with uncertainties and complexities – the study of (social, ethnic) group and state names in China holds a real potential as a corrective for theories of ethnonymic typology based largely upon Indo-European data and a hardly comparable nation-state background in Europe.

*Bei der Analyse eines Ethnonyms dessen Form nicht zu beachten, bedeutet einen Kranz nicht von einem Rutenbesen zu unterscheiden und ein Lenk-rad nicht von einem aus Weizenmehl gebackenen Kringel. (Nikonov 2000: 47)*

## Einleitung

Das Problem der Entstehung des Staates in China – bereits in der chinesischen Klassik ein zentrales Thema der chinesischen Philosophie<sup>2</sup> – ist in jüngster Zeit vor allen Dingen im Zusammenhang mit Vorschlägen zur Identifikation von archäologisch verortbaren neolithischen “Vorläuferkulturen” mit den “drei Dynastien“ (*sān dài* 三代) Xià 夏, Shāng 商 und Zhōu 周 der traditionellen Historio-

1 Dies ist die stark gekürzte Fassung eines am 11.XII.2003 am sinologischen Seminar der Universität Zürich gehaltenen Vortrages. Für zahlreiche Anmerkungen und Anregungen sei dem Einladenden und dem Publikum herzlich gedankt!

2 Vgl. Roetz 1992: 109–29, 379–83.

graphie<sup>3</sup> und den aus dem sogenannten “Xià-Shāng-Zhōu-Chronologieprojekt” (*Xià-Shāng-Zhōu duàndài gōngchéng* 夏商周斷代工程) hervorgegangenen Arbeiten zur Chronologisierung der chinesischen Geschichte vor Beginn der absoluten Datierbarkeit mit dem Jahr 841 v. Chr. vielfach diskutiert worden.<sup>4</sup> Im Vordergrund standen in der chinesischen Sekundärliteratur hierbei einerseits die Korrelation der in Phase II der Èrlítóu 二里頭-Kultur in Süd-Shānxī, West- und Zentral-Hénán (1800 v. Chr.) in Siedlungs- und Begräbnisstrukturen sowie anhand der Bronzeartefakte beobachtbaren Entstehung einer um das Zentrum der seit 1959 ausgegrabenen Stadt- und Palastanlage von Èrlítóu expandierenden frühen Staatlichkeit mit den reichhaltigen vor- und frühkaiserzeitlichen Textbelegen zur traditionellen Xià-Dynastie.<sup>5</sup> Andererseits die Zuweisung der zeitlich teilüberlappenden, östlich des Qìn 沁 und nördlich des Gelben Flusses in Nord-Hénán und Süd-Héběi an die Èrlítóu-Kultur grenzenden, wohl noch vorstaatlichen Fundorte des sogenannten Xiàqīyuán-下七垣-Fundkomplexes zur Proto-Shāng Kultur und ihr Verhältnis zu dem vielfach als eigentliche Entstehungsregion des Shāng-Staates vermuteten Gebiet um Shāngqiū 商丘~邱 in Ost-Hénán und West-Shāndōng.<sup>6</sup> Schliesslich die Lokalisierung der “Urheimat” der Zhōu in der “Ebene von Zhōu” (Zhōuyuán 周原) am Fuss des Qíshān 岐山, ca. 200 km westlich von Xī’ān und die Identifikation ihrer wechselnden Hauptstädte.<sup>7</sup>

Gemessen an der Vielzahl der Publikationen zu diesem Thema ist es verwunderlich, dass die Namen der genannten drei ältesten Staaten der traditionellen chinesischen Historiographie, von einigen wenigen, durchweg paläogra-

3 Vgl. u.a. Lín Yún 1986, Chang Kwang-chih 1983 und die Beiträge in Tián Chāngwǔ 1987.

4 Vgl. den anonym publizierten Kurzreport *Xià-Shāng-Zhōu duàndài gōngchéng 1996–2000 nián jiēduàn chéngguǒ bàogào* 夏商周斷代工程1996–2000年階斷成果報告 (Běijīng: Shìjiè chūbǎnshè 2001). Das zwischen Mai 1996 und September 2000 durchgeführte Projekt ist, wie sein Nachfolger, das sogenannte “Explorationsprojekt zur Entstehung der chinesischen Zivilisation” (*Zhōnghuá wénmíng tànyuán gōngchéng* 中華文明探源工程; de facto 2002–, formell 2004–), offizieller Teil der im September 1986 verabschiedeten ZK-Richtlinie zur Errichtung einer “sozialistischen Politkultur” (*shèhuì zhǔyì zhèngzhì wénmíng* 社會主義政治文明) mit unüberhörbaren nationalchauvinistischen Obertönen. Vgl. zu den politischen Hintergründen z.B. Yoon 2004.

5 Zusammengestellt von Wáng Wénqīng 王文清 und Yáng Shēngnán 楊昇南 in Tián Chāngwǔ 1987: 425–466.

6 Vgl. die zusammenfassenden Darstellungen in Chang Kwang-chih 1983, Liu & Chen 2003: 26–83, Liu Li 2004: 223–238, Thorp 2006: 21–61.

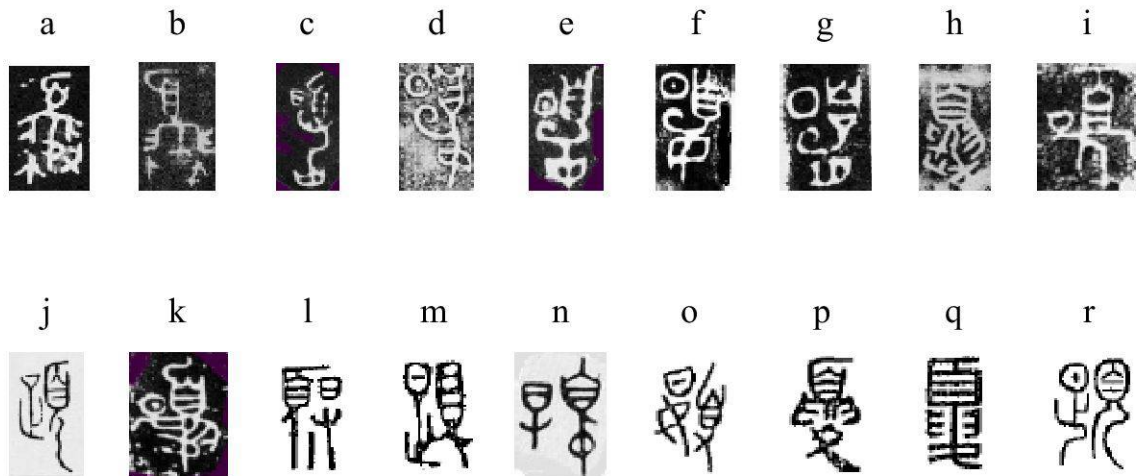
7 Vgl. für eine Überblicksdarstellung etwa Chén Quánfāng 1988, zur Lokalisierung der Hauptstadt kürzlich Khayutina 2006.

phisch argumentierenden Ausnahmen abgesehen<sup>8</sup>, niemals Gegenstand eingehenderer Untersuchungen gewesen sind. Im folgenden soll daher der Versuch unternommen werden, eine kritische Sichtung der bislang anzutreffenden Vorschläge zur Etymologie des mutmasslich ältesten unter ihnen auf Grundlage neuerer Modelle zur historischen Phonologie und Morphologie des Altchinesischen vorzunehmen<sup>9</sup>, wobei ich zunächst ausgehen möchte von

- a. den strukturell wichtigsten paläographischen Formen, und
- b. den jeweiligen Basisglossen und -lesungen im *Shuōwén Jiězì* 說文解字 (*SW*), im *Guǎngyùn* 廣韻 (*GY*) und in Karlgrens *Grammata Serica Recensa* (*GSR*, Karlgren 1957).

## Xià

### a. Paläographische Daten



- 8 Vgl. Chéng Yàofāng 1957, Gù Jiégāng & Wáng Shùmín 1981, Cáo Dìngyún 1995, Hé Jīn-sōng 1996 und Mair 2002 zu *xià*; Yáng Shùdá 1940, Chang Kwang-chih 1995 (auch bei Ferrie 1995) zu *shāng*; Unger 1982 zu *zhōu*; sowie die bei Lǐ Língpǔ et al. 2000–6 (s.vv.) zusammengestellten paläographischen Glossen.
- 9 Ich operiere hier mit dem Baxter-Sagart-System mittelchinesischer \**Transkriptionen* und altchinesischer \**Rekonstruktionen* (vgl. Baxter 1992, 1995, Sagart 1999), in der in Gassmann & Behr 2005 (Kap. 10: 387–453) zusammengefassten Notationsweise.

- a: shǐ Qiáng pán 史牆盤 (*Jichéng* 10175)  
 b: Yǐng yí 儼匜 (*Jichéng* 10285)  
 c: Yòuxì Zhòngxià fǔ dǐng 右戲仲夏父鼎 (*Jichéng* 668)  
 d: bó Xià fǔ dǐng 伯夏父鼎 (*Jichéng* 2584)  
 e: bó Xià fǔ lì 鬲 (*Jichéng* 719 (-728))  
 f: bó Xià fǔ lì 鬲 (*Jichéng* 720)  
 g: bó Xià fǔ lěi 壘 (*Jichéng* 9967-8)  
 h: Qín gōng guǐ 秦公簋 (*Jichéng* 4315)  
 i: Diào zhī Zhòngzǐ Píng zhōng 弔之仲子平鐘 (*Jichéng* 172-180)  
 j: Shū Yí zhōng 叔尸鐘 (*Jichéng* 276.1b)  
 k: Pī bó lěi 邳伯壘 (*Jichéng* 10007)  
 l: Siegel (*Xīhuì* 2723)  
 m: Siegel (*Xīhuì* 2724)  
 n: Sīkù sèfū xiāng jīn yín pāoshì 私庫嗇夫鑲金銀泡飾 (*Jichéng* 11864.b)  
 o: È jūn qǐ jié 鄂君啟節 (*Jichéng* 12111-3)  
 p: Leisteninschrift (*Shuìhǔ* 119)  
 q: Xiàdāng 夏當-Siegel  
 r: Gǔwén-Form (*Hànjiǎn* 汗簡 47)

b. *Lesungen und Basisglossen*

SW 𠄎 (夏), 中國之人也。从文从頁从白, 白兩手, 文, 足也。  
 𠄎, 古文𠄎。

*xià* bedeutet ‘Menschen aus den mittleren Lehnsfürstentümern’; [semantisch] abgeleitet von 文 (*suī*, ‘aufschliessen zu’), von 頁 (*yè*, ‘Blatt’) und von 白 (*jiù*, ‘Mörser’); *jiù* steht für ‘zwei Hände’ (= 卅), *suī* für ‘Fuss’.

𠄎 ist eine paläographische Form von 𠄎 (5B: 112).

GY i. 胡雅切, 大也, 又諸夏, 亦州名 ... 又胡駕, 古下二切. (308)

Lesung *\*hæX* < *\*N-kkra-q*, ‘gross sein’, des weiteren ‘die Gesamtheit der Xià’; auch Name eines Distrikts [...] des weiteren zwei Lesungen *\*hæH* [ii.] und *\*kæX* [iii.].

ii. 胡駕切, 春夏, 又胡雅切. (422)

Lesung *\*hæH* < *\*N-kkra-s*, ‘Sommer’.

iii. 古下切. (308.2)

Lesung *\*kæX* < *\*kkra-q*. [Glosse fehlt].

- GSR ~ i. ① ‘great’; ② ‘n. of a place and dynasty’; ⑤ ‘variegated’;  
 ~ ii. ④ ‘summer’; (36ab)

Es ist bedauerlich, dass das *Guǎngyùn* für die Lesung (iii.) keine Glosse liefert, da sie aus Sicht der Rekonstruktion zumindest einen Einblick in die Vorstellung der Autoren von der dieser Wortfamilie<sup>10</sup> zugrundeliegenden (unpräfigierten) lexikalischen Basis ermöglicht hätte.<sup>11</sup> Wie durch die Kette von *cóng* 从-Setzungen leicht ersichtlich ist<sup>12</sup>, interpretiert Xǔ Shèn 許慎 (58–147) das Zeichen als syssemantische Kombination (*huìyì* 會意), ohne freilich auf den eigentlichen Kompositionsmechanismus der übergeordneten Semantik ‘Menschen aus den mittleren Staaten’ einzugehen. Die von ihm glossierte Form bezieht sich im übrigen deutlich auf eine sekundär vereinfachte Struktur, da das Zeichen in paläographischen Materialien aus der Zeit der streitenden Reiche noch aus den Elementen ‘neben der Sonne (日) stehender Mensch mit nach vorne gestreckter Hand’ zusammengesetzt war.<sup>13</sup> Die im *Guǎngyùn* erwähnte Semantik ‘gross sein’ erscheint zwar nicht im *Shuōwén*, lässt sich aber bereits im *Shījīng* 詩經, im *Guóyǔ* 國語, im *Máo*-Kommentar zu den *Liedern* (*Máozhuàn* 毛傳), im *Ēryǎ* 爾雅 oder auch für den Zentralsdialekt des *Fāngyán* 方言 gut belegen. Man vgl. z.B.:<sup>14</sup>

- (1) 夏, 大也. (*Ēryǎ* 1.3)  
*xià* bedeutet ‘gross [\*llat-s] sein’.
- (2) 秦晉之間, 凡物狀大者謂之嘏, 或曰夏. (*Fāngyán* 3b12: 4)  
 Wann immer eine Sache mächtig gross ist, bezeichnet man sie in den Gegenden von Qín und Jin als *gǔ* [sic!, *jiǎ* < \*kæX < \*kkra-q], oder auch als *xià* [\*N-kkra-q].

- 10 Der Begriff “Wortfamilie” wird hier und im folgenden ausschließlich auf solche Etyma angewendet, die nach Abstreifung sämtlicher suffixaler Elemente über eine identische Wortwurzel verfügen (vgl. das “roots”-Konzept in Sagart 1999 und die Diskussion zum *xiéshēng* 諧聲-Prinzip in Jīn Lǐxīn 2002: 16–32).
- 11 Die in Kommentaren seit der Östlichen Hân-Zeit für diese Lesung anzutreffenden Bedeutungen sind fast durchweg phonetische Entlehnungen, meist für Zeichen der phonetischen Serie von 賈 (GSR 38), vgl. Zōng Fùbāng et al. 2003: 460, (133–37) und die Diskussion unten.
- 12 Vgl. zu diesem Glossierungsmuster Winter 1998: 120.
- 13 Diese Struktur existierte seit west-zhōu-zeitlichen bronzeschriftlichen Formen wie 1c-f und lebt in einigen strukturell verwandten siegelinschriftlichen Formen aus der Zeit der Streitenden Reiche wie 1l weiter. Vgl. die Analyse von Tāng Yúhuì 1986: 20.
- 14 Ausführliche Zusammenstellungen von frühen Glossen zu diesen beiden Bedeutungen bieten Zōng Fùbāng et al. 2003: 459–60, s.vv. (1–8) und (127–29).

Allerdings fehlt dieser Bedeutungsbereich in den Inschriften völlig, weshalb es naheliegend ist, sie lediglich als Extension zu dem zeitlich vorgeschalteten Staatsnamen aus jener Zeit aufzufassen, in der die Retroprojektion politischer Genealogien in immer detaillierter gezeichnete Vorzeiten legitimatorisch notwendig und mithin gang und gäbe war.<sup>15</sup>

Die Verwendung des Begriffes als Staatsnamen ist in der edierten Literatur seit dem *Shījīng*<sup>16</sup>, bronzeschriftlich mindestens seit der frühen Chūnqiū-Zeit sicher bezeugt.<sup>17</sup> Als Namensbestandteil taucht *xià* zudem gehäuft in der ausgehenden westlichen Zhōu-Zeit auf, etwa in der folgenden Segensformel der bó Xià fǔ dǐng 白夏父鼎-Inschrift:<sup>18</sup>

- (3) 白(伯)暉(夏)父乍(作)畢姬隣(尊)鼎. 其萬年子子孫孫永寶用享. (Jíchéng 2584)  
Der Älteste, Pater Xià, liess für Bì [aus dem königlichen Clan von] Jī einen honorablen Dreifusskessel fertigen. Mögen Söhnessöhne und Enkelsenkel durch Myriaden von Jahren ihn ewiglich wertschätzen und zu rituellen Speisungen verwenden!

Wenn die folgende, in der paläographischen Literatur nicht unumstrittene Interpretation eines Satzes in der üblicherweise in die Regierungsperiode des Königs Gòng 共 (917/15–900 v. Chr.) datierten berühmten Weihbeckeninschrift des Schreibers Qiáng (shǐ Qiáng pán 史牆盤) zuträfe<sup>19</sup>, so hätten die Zhōu allerdings bereits im zehnten vorchristlichen Jahrhundert ihre Herrschergenealogie bewusst in eine Kontinuität mit den Xià gestellt:

- 15 Vgl. hierzu Puett 1997. Brooks 1997 datiert die Entstehung eines Konzeptes *zhōngguó* 中國 erst in das ausgehende vierte vorchristliche Jahrhundert. Aus diesem Grund erscheint mir die Annahme bei Wú Ānqí 2002: 104 fragwürdig, *xià* könne mit *dà* *urverwandt* sein, der eigens hierzu *dà* als AC \*g-lars > \*dats ansetzt.
- 16 *Shījīng* 16.4: 573, Lied “Huáng yǐ” 皇矣 (*Máoshī* 304.6). Zitate aus klassischen Texten sind im folgenden – soweit nicht anders vermerkt – den Textsammlungen *Shísānjīng* und *Zhūzǐ* (vgl. Literaturverzeichnis) entnommen.
- 17 Vgl. Cáo 1995: 66-67, Lau 1999: 195.
- 18 S. die Belege in Cáo Dìngyún 1995: 66–7 und Zhāng Yàchū 2001: 497/#1226. Die Verwendung als Bezeichnung eines Flusses oder Gebirgspasses in Süd-Hénán (Schreibweise o) ist hingegen erst recht spät, in der È jūn qǐ jié 鄂君啟節-Inschrift von 323 v. Chr. belegt (vgl. von Falkenhausen 2006: 111).
- 19 Ich folge hier der in Shaughnessy 1991 vorgeschlagenen Chronologie. Weder die Datierung der Inschrift (vgl. Shaughnessy 1991: 111, 213, 255 n. 70; Lau 1999: 202–204), noch die einzelnen Lesungsvorschläge zu dieser Passage können hier detailliert präsentiert werden. Für drei kommentierte, voneinander stark abweichende Übersetzungen des Gesamttextes vgl. Крюков 1988, Shaughnessy 1991: 2–4, 183–198 und Lau 1999: 188–202. Zur hier vorgeschlagenen Übersetzung s. auch Chen Zhi 1999: 137.

- (4) 上帝司𠄎(夏?), 尢(尢)保受(授)天子縮命厚福豐年. (Jíchéng 10175)  
Der Hochgott \*ttek-s wacht über Xià (?), die Hexenhüter übergeben dem Sohn des Himmels das weitreichende Mandat, üppige Glücksverheissungen und eine reichhaltige Ernte.

Unstrittig ist, dass *xià* seit spätestens der Mitte des sechsten vorchristlichen Jahrhunderts als Name eines Staates auftritt, der in einem Atemzug mit den Mán 蠻 genannt werden kann, für den die sich offenbar noch deutlich in einer kulturellen Kontinuität mit den *xià* behauptenden Herrscher von Qín 秦 sich anschickten allmählich den Führungsanspruch zu übernehmen:<sup>20</sup>

- (5) 嚴躄(恭)夤天命, 保夤(業)屺(厥)秦, 號事蠻夏.  
Ernsthaft verehrten und respektierten sie [die zwölf Ahnherzöge von Qín] das Mandat des Himmels, behüteten Qín und übernahmen Verantwortung für es, umsichtig waren sie den Mán und den Xià zu Diensten.

Wie sehr sich diese politische Perspektive, trotz fortgesetzter Akzeptanz der rituellen Vorherrschaft des Zhōu-Hauses durch Qín, bis zur ausgehenden Zhànguó-Zeit in Richtung hin zur Ausbildung einer eigenständigen Qín-Identität geändert hat, ist kürzlich sehr überzeugend von Pines 2004 ausgearbeitet worden. In den Rechtstexten aus Shuìhǔdì 睡虎地 sind die einstigen Machtverhältnisse vollends auf den Kopf gestellt. Xià erscheint hier nur noch als Annex eines sich gegen Flüchtlinge und Überläufer abkoppelnden übermächtigen Qín-Staates:<sup>21</sup>

- (6) 臣邦人不安其主長而欲去夏者, 勿許. 何謂「夏」? 欲去秦屬謂「夏」. (Shuìhǔdì 176)  
Solchen Lehnsmännern eines Vasallenstaates, die mit ihren Herrschern und Häuptlingen nicht zufrieden sind und Xià zu verlassen wünschen, ist nicht stattzugeben. Was ist mit *xià* gemeint? Zu wünschen, die Schutzgebiete Qíns zu verlassen, nennt man *xià* [‘verlassen’].<sup>22</sup>

Schliesslich lassen sich für zwei weitere, eher selten belegte Bedeutungsfelder von *xià* in seiner mittelchinesischen *shǎngshēng* 上聲-Lesung (< AC \*-q) frühe Glossen in der edierten Literatur anführen. Es handelt sich zum einen um den Namen eines rituellen Tanzes bzw. eines zugehörigen ‘grossen Musikstückes’,

20 Qín gōng guǐ 秦公簋, Jíchéng 435. Für eine ausführlich kommentierte Übersetzung der Passage siehe Kern 2000: 79.

21 Eine sehr überzeugende Darstellung der politischen Hintergründe dieses Übergangs bietet Pines 2004.

22 Zur Übersetzung vgl. Hulsewé 1985: 179.



von dem das *Zhōulǐ* 周禮 neun verschiedene Typen listet<sup>23</sup>; zum anderen um eine Semantik ‘vielfältig, -farbig sein; in Blüte stehen’, die sich z.B. als Attribut des Fasans in den “Tributen des Yǔ” (Yú gòng 禹貢), also einem wohl zhànguó-zeitlichen Kapitel des *Shàngshū* 尚書<sup>24</sup> oder auch in Kommentaren zum *Zhōulǐ* findet<sup>25</sup> und in Formen wie a, b und h durch die Darstellung des aus dem *Shījīng* wohlbekannten Fasanenfederwedel der tanzenden Menschengestalt symbolisiert wurde.

Wie die Mehrheit der altchinesisch \*s-suffigierten Wortbildungen dürfte auch die Lesung (ii.) erst relativ spät entstanden zu sein<sup>26</sup>, so dass Glossen in der Bedeutung ‘Sommer, heisse Jahreszeit’ allesamt zhànguó-zeitlich oder noch später einzuordnen sind.<sup>27</sup> Es ist daher naheliegend, das Aufkommen dieser differenzierenden Lesung im Zusammenhang mit dem Übergang von einem Zweijahreszeiten- zu einem Vierjahreszeitensystem zu vermuten, welcher nach allgemeiner Auffassung in der späten westlichen Zhōu-Zeit stattgefunden hat.<sup>28</sup> Dieser Übergang wäre dann auf der Ebene der Graphie durch Setzung des semantischen Determinativums “Sonne” in dieser Periode nochmals ikonisch reflektiert worden.

### c. Morphologie und externe Vergleiche

Ausgehend von dem oben skizzierten Wortfeld ergeben sich mindestens folgende sechs Möglichkeiten zur etymologischen Deutung des Staatsnamens Xià:

- 23 *Zhōulǐ* 24: 365. Der älteste inschriftliche Beleg für diese Verwendung findet s. m.W. in dem Guōdiàn-Text *Xìng zì mìng chū* 性自命出 (28), vgl. Lǐ Líng 2002: 106, Chén Wěi 2003: 188 und 193, Anm. 11. Die nicht direkt auf den Tanz bezogenen Glossen in der edierten Literatur scheinen chronologisch durchweg sekundär zu sein, vgl. die Belege (28-35) in Zōng Fùbāng et al. 2003: 460.
- 24 *Shàngshū* 6: 82. Vgl. zur Datierung dieses Textes Chén Liánqìng (1985).
- 25 Vgl. Zhèng Xuán 鄭玄 (127–200) zu *Zhōulǐ* 8: 128 (s.v. Ránrén 染人) und 27: 417 (s.v. Jīnchē 巾車).
- 26 \*s-Suffigierung war bis weit in das chinesische Mittelalter hinein ein produktiver morphologischer Prozess (vgl. Pulleyblank 1973, Zhèng-Zhāng 2003: 213–4), dessen genauerer Entstehungszeitraum allerdings mangels früher Transkriptionsdaten schwer zu bestimmen bleibt.
- 27 Vgl. die Belege (38-56) in Zōng Fùbāng et al. 2003: 460.
- 28 S. hierzu die klassische Studie von Yú Xīngwú 1961.

## 1. “die Gross(artig)en”?

Ein gängiges Prinzip der Bildung von Selbstbezeichnungen (Autonymen) von Stammesgemeinschaften oder staatstragenden Sozialgruppen in der Indogermania ist die Ableitung aus hervorragenden physischen oder ethischen Eigenschaften, kulturellen Präferenzen oder militärischen Praktiken der Bezeichnungsträger<sup>29</sup>. Man denke etwa an die *Franken*, d.h. die ‘Mutigen’ (vgl. Altnorwegisch *frakkr* ‘mutig’ < \*fram-ka-, das auf der Grundlage von \*fram ‘vorwärts’ gebildet wurde), an die *Cherusci*, d.h. die ‘Klugen’ (vgl. Altnordisch *horskr*, Althochdeutsch *horsc* ‘rasch, klug’), die wandalischen *Hasdingi*, d.h. die ‘Langhaarigen’ (vgl. \*hazd- ‘langes Haar’), die *Chauci*, d.h. die – körperlich oder moralisch – ‘Hohen’ (vgl. Gotisch *hauhs* ‘hoch’) oder auch die *Saxones*, d.h. die ‘Schwertträger’ (vgl. Germ. \*sahsa- ‘Kurzschwert, Messer’).<sup>30</sup> Der Bildungstyp ist auch in Ostasien weit verbreitet. So wird – um nur zwei prominente Beispiele zu nennen – der ursprünglich auf einige Stammesbezeichnungen des ersten vorchristlichen Jahrhunderts (Ma-han 馬韓, Pyon-han 弁韓, Chin-han 辰韓) zurückgehende Name der Republik Korea Han 韓 (auch gelegentlich durch 翰 und 駟 verschriftet) oft auf ein mittelkoreanisches Wort für ‘gross’ zurückgeführt<sup>31</sup>, der zunächst im *Shiji* 史記 in dem Ethnonym Bǎiyuè 百越 (\*pæk-hjwot < \*pprak-wat; Vietnamesisch Bách Việt) belegte Name der Vietnamesen gelegentlich auf die homophonen chinesische Bezeichnung für die ‘Streitaxt’ yuè 鉞.<sup>32</sup>

Bei Annahme einer Semantik ‘gross’ als Ausgangspunkt des Staatsnamens xià bestehen neben der oben geschilderten problematischen Belegchronologie auch gewisse Zweifel an der Motivation der Wortbildung. \*-r-infigierte Verben im Altchinesischen bezeichneten überwiegend iterative, repetitive oder “pluriaktionale”, d.h. von mehreren Agentien oder an mehreren Orten durchgeführte Handlungen<sup>33</sup>, was sich schlecht zu einer statischen Semantik des monovalenten Verbes ‘gross sein’ fügt. Dieselbe Wortwurzel wäre in 假~嘏 jiǎ < \*kæX < \*kkra-q ‘gross, reichhaltig sein’ und wohl auch in dem Wort für ‘grosses Gebäude, Anlage’ 廈 shà < \*sræX < \*s-qqra-q belegt<sup>34</sup> und somit als Intensivbildung zu einer unbekanntem Wurzel \*ka anzusehen. Anknüpfungspunkte hierfür liessen sich dann in der phonetischen Serie von GSR 49 vermuten, wo sich mit 49a’ 胡 hú < \*hu < \*kka, das bereits in den ältesten Schichten der *Lieder* gelegentlich i.S.

29 Vgl. Nikonov 1990, Rübekeil 1996: 1333–1336, Thiefenbach 1996: 776–7.

30 Beispiele aus Rübekeil 1996 und Thiefenbach 1996.

31 ma- ‘gross, viel’ mit Partizipialendung -n als Nominalisierung. Vgl. Kim 1996: 923.

32 Ferlus 2006: 4.

33 Sagart 1999: 111–115.

34 Vgl. Schuessler 2007: 301.

von ‘langwährend, ausgedehnt’ (von Lebensjahren) belegt ist<sup>35</sup> und 49q’ 裾 *jū* < \**kjo* < \**ka*, das im *Xúnzǐ* 荀子<sup>36</sup> – allerdings nur in einer reduplizierten Bildung – in der Bedeutung ‘ausladend’ auftritt, vage verwandte Bedeutungen finden. Ein Übergang von hier zu einem Intensivum ‘gross’ ist allerdings semantisch wenig plausibel. Zudem fehlen textuelle Anhaltspunkte für Kontakte zur Serie von *xià* und plausible externe Parallelen.

## 2. “die (Barträger) aus der weiten Ebene”?

Eine erstmals von Yú Mǐn (1989) vorgeschlagene Etymologie versucht die Wurzel \*N-kkra-q/s mit dem klassisch tibetischen (WT) Wort *rgya* ‘Ebene, Fläche, Gegend’ / ‘weitausgedehnt’ in Verbindung zu bringen, das im Tibetischen in den Exonymen für China, Indien, Europa usw. gut belegt ist.<sup>37</sup> Tatsächlich gehen einige Rekonstruktionsvorschläge bereits seit Jaxontov (1965) davon aus, dass das im Baxter-Sagart-System bei Zeichen im mittelchinesischen Grad II der Reimwörterbücher und in einigen anderen Umgebungen als Infix rekonstruierte Element \*-r- ebenfalls als Präfix anzusetzen sei.<sup>38</sup> Einem Anschluss an WT *rgya* stünde bei Akzeptanz dieser Theorie somit scheinbar nichts entgegen. Zudem hat das tibetische Wort eine weitere Glosse ‘Bart’, was bedeutet, dass der nur aufgrund morphologietheoretischer Erwägungen angenommene innerchinesische Bezug zu 胡 *hú* < \**hu* < \**kka* ‘Bart’ durch externe Daten gestützt werden könnte.<sup>39</sup>

Semantisch gesehen läge in diesem Fall also wieder eine Bildung aufgrund äusserer Merkmale vor, wie wir sie im germanischen Bereich in ähnlicher Form von den oftmals als ‘Lockenköpfe’ etymologisierten *Frisii* und den als ‘Behaarten’ analysierten *Chatti* kennen.<sup>40</sup> Eine solche Interpretation könnte sich auf Textbelege stützen die – wenn auch spät – darauf hinweisen, dass die Bewohner

35 Vgl. den Kommentar zu *Máoshī* 19.4: 748, Lied “Zǎi shān” 載芟 (290): 「胡考之寧」, wo Zhèng Xuán *hú* 胡 als “壽也” glossiert.

36 *Xúnzǐ* 29: 654.

37 Vgl. Jäschke 1881: 104-6, Zhāng Yīsūn et al. 1985, I: 528. Ebenso stellt Shī Xiàngdōng 2000: 27 das Wort zu *jiǎ* 假~假.

38 Vgl. zur genaueren Begründung Handel 2002.

39 Mair 2002 weist (unter Bezug auf Goldtsein 2001: 252a,c) überdies daraufhin, dass das Klassisch-Tibetische Wort im Modernen Tibetischen die extrem eingengegte Bedeutung “name of a hair style of Dobodo monks (characterized by a strip of hair extending to their cheeks like side burns)” angenommen habe. Ob es von hier aus irgendeine Verbindung zum ikonischen Wert des pubeszenten Zeichens gibt, sei dahingestellt.

40 Vgl. Rübekel 1996: 1336 mit weiterführender Literatur.

Zentralchinas Bärte mochten. In einer Diskussion über die Wirkung von Umwelteinflüssen auf die menschliche Physis im *Huáinánzǐ* 淮南子 heisst es dazu:

(7) 中央, 四達風氣之所通, 露之所會也. 其人大面短頤, 美須惡肥.

The center is where the rain and the *qi* come together from all directions, and it is the place of confluence of the rains and dew. The people of the central regions have large faces and short chins. They like beards and they dislike obesity.<sup>41</sup>

Einer solchen Analyse steht allerdings im Wege, dass der Clusteranlaut im Tibetischen, wie Jīn Lǐxīn kürzlich (1995, 2002: 112–120) gezeigt hat, aller Wahrscheinlichkeit nach das Resultat einer zu *skyV-* < \*s-yV- parallelen sekundären Verschlusslautepenthese *rgyV-* < \*s-yV- ist, da er regelmässige Korrespondenzen zu altchinesisch \*l(l)-, aufweist. Man vgl. z.B.:

WT		AC
<i>rgyag</i> ‘werfen, schleudern’	::	<i>shè</i> 射 < *zyæH < *m-llak-s
<i>rgyags</i> ‘Proviant, Speise’	::	<i>shí</i> 食 < *zyik < *m-lək
<i>rgyu</i> ‘gehen, wandern’	::	<i>yóu</i> 游遊 < *yuw < *lu
<i>rgyu</i> ‘Grund, Motiv’	::	<i>yóu</i> 由 < *yuw < *lu usw.

Demnach wäre \*-g- auf der tibetischen Seite der Gleichung nur anaptyktisch und das Komparandum zu WT *rgya* in den mittelchinesischen Anlautklassen *chuān* 船 oder *yù* 俞 zu suchen. Jīn findet es in Form des in der traditionellen Historiographie auf den Klan des ‘Gelbkaisers’ (Huángdì 黃帝) zurückgeführten Gentilnamens Jī 姬<sup>42</sup>, aus dem ein Teil des königlichen Zhōu-Geschlecht hervorgegangen sein soll. Allerdings unterschlägt er hierbei geflissentlich, dass der Gentilname nach Ausweis der mittelchinesischen Reimwörterbücher üblicherweise in der Aussprache *jī* < \*ki < \*k-lə, nicht etwa *yí* < \*yi < \*lə gelesen wurde!<sup>43</sup>

### 3. “die in voller Blüte stehenden”<sup>44</sup>

Geht man hingegen von der im vor-kaiserzeitlichen Chinesischen relativ seltenen Glosse “vielfältig, -farbig sein; in Blüte stehen” aus, so findet sich innerhalb

41 *Huáinánzǐ* 4: 62, übers. v. Miranda Brown 2003: 11.

42 Zur Einordnung dieses Klans vgl. Gassmann 2006: 46.

43 GY 61: (居之切)周姓也, 59: (與之切)王妻別名, 名本又音基.

44 Dieser Etymologievorschlag ergab sich aus einer Diskussion zwischen Laurent Sagart, Marc H. Miyake und dem Autor auf der Asian Linguistics-Internetdiskussionsliste im November 2002.

des Chinesischen keine Simplex-Wurzel \*k(k)a mit einer passenden Semantik ‘blühen’ o.ä.. Ausserhalb des Chinesischen bieten jedoch WT *bkra* ‘vielfältig’ und *khra* ‘buntscheckig, zweifarbig’, sowie Burmesisch *ka*: ‘in voller Blüte stehen’ neben *kjah* ‘vielfältig, -farbig’ potentielle Anschlussbasen.<sup>45</sup> Burmesisch *kj-* geht normalerweise auf \*kl- zurück<sup>46</sup>, so dass auch in dem hier diskutierten Wort der Reflex eines tibeto-burmesischen Medials vorläge. Inscriptliches mediales \*-r- ist nach velarem Anlaut regelmässig bis ins Neuburmesische erhalten geblieben, doch von einigen dialektal beeinflussten Schreibern in manchen epigraphischen Quellen mit \*-y- verwechselt worden.<sup>47</sup> Eine Rückführung von *kj-* auf \*kr- ist somit möglich, allerdings erst in relativ später Zeit, denn laut Jansons Sichtung der Inscriptenchronologie sind *-l-* und *-r-* als Bestandteile von altburmesischen Anlautclustern vor dem 15. Jh. noch durchweg strikt geschieden worden.<sup>48</sup> Auch der tonale Unterschied der beiden burmesischen Formen und das Verhältnis der tibetischen Ausdrücke zu *kha* ‘Farbe, Erscheinung’ bleiben ungeklärt.

Aus dem Blickwinkel der innerchinesischen Morphologie betrachtet, wäre der chinesische Staatsname in dieser Etymologie mithin auf eine hypothetische Wurzel \*-ka- mit einer Bedeutung ‘erblühen’ zurückzuführen, die durch das pluriaktionale \*-r-Infix im Zusammenspiel mit dem detransitivierenden \*N- eine statische Bedeutung ‘vielfältig sein’ angenommen hätte. Alternativ, doch im Licht der externen Daten weniger naheliegend, ist natürlich auch die Ansetzung einer Wurzel \*-ra- denkbar, die dann in 楚 *chǔ* < \*tsrhjoX < \*tsrha-q < \*s-hra-q in dessen vielfach im *Shījīng* belegter Bedeutung ‘dicht, üppig, vielfältig’ zu suffigiert erhalten geblieben wäre. Schon das erst im Zusammenhang mit der Konstruktion einer eigenständigen chinesischen Identität gegenüber Fremdherrschaften im frühen chinesischen Mittelalter aufgekommene<sup>49</sup> Kernelement *zhōnghuá* 中華 der Staatsnamen der beiden heutigen Republiken Chinas zeigt, dass eine zugrundeliegende Semantik ‘blühend’ offenbar ohne weiteres als zur Bildung eines Staatsnamens geeignet gelten kann.

45 Vgl. Starostin & Peiros 1996, V: 121 (s.v. ST \*Krā(H)), die auch auf das aus dem *Shījīng* (297.4) wohlbekannte ‘buntscheckige Pferd’ *xiá* 駃 < \*hae < \*N-kkra verweisen.

46 Nishi 1976.

47 Nishi 1976: 21.

48 Janson 1990: 51–56. Umgekehrt laut Nishi 1976: 21 “the shift of *-r-* to *-y-* appears to have been completed by the end of 18C”.

49 Yú Xīngwú 1981: 4. Der Begriff *huáxià* hingegen ist seit der Chūnqiū-Zeit gut belegt. Vgl. zu seiner weiteren Verwendungsgeschichte auch Kuo 1982: 137–9.

## 4. “die Müssiggänger”?

Diese von Laurent Sagart (p.c., März 2003) ins Spiel gebrachte Etymologie führt die Xià auf ihr altchinesisches Homophon [xiá]<sup>50</sup> 暇 < \*hæH < \*N-kkra-s zurück. Die seit der ältesten Schicht der edierten Literatur belegte Bedeutung von [xiá] ist ‘müßig sein; Musse haben X zu tun’. Da das Wort im Altchinesischen vollkommen identisch mit dem Wort für ‘Sommer’ ist und in der edierten Literatur in Lehnzeichnungen für es auftritt<sup>51</sup>, müssen wir uns die altchinesische Wahrnehmung dieser Jahreszeit, so Sagart, als die einer Periode relativer Musse zwischen den Pflanz- und Erntesaisonen im Frühling und Herbst vorstellen. Die Träger des Xià-Namens wären mithin die ‘Müßiggänger’ – eine Bezeichnung, die im alten China wenn überhaupt, so doch wohl eher als Exo- denn als Autonym entstanden sein dürfte. Selbst wenn es keinerlei etymologischen Bezug zwischen dem Staatsnamen und dem Begriff für ‘Musse’ gibt, dürfte ausser Frage stehen, dass eine paronomastische Identifikation der Xià-Leute mit dem Begriff für ‘Müßiggang’ bei den Sprechern des Altchinesischen latent stets vorhanden war. Die Assoziation hätte man sich in etwa so vorzustellen, wie bei Slaven, die bei der Bezeichnung für die Deutschen als *немьць* unwillkürlich an die ‘Stummen’ (d.h. ursprünglich wohl: die der eigenen, slawischen Sprache nicht Mächtigen) denken muss, obwohl keineswegs gesichert ist, dass dies auch tatsächlich die Etymologie des slavischen Exonyms darstellt.

## 5. “die Händler”?

Ein in der Literatur m.W. bislang noch nicht diskutierter Etymologievorschlag wäre die Ableitung von xià aus dem Wort für ‘Handel’ *gǔ* 賈 < \*kuX < \*ka-q mit seiner exoaktiven Sekundärlesung *jià* < \*kæX < \*kkra-q ‘schätzen, taxieren; Preis festlegen’, so dass die Rekonstruktion von xià \*N-kkra-q mit pluriagentiellem \*-r- und detransitivierendem \*N- als ‘derjenige, der in einen Handel einbezogen ist’ aufzufassen wäre. Auf Berufsgruppen- oder Sozialklassenbezeichnungen beruhende Ethnonyme sind in der Indogermania keine Seltenheit.<sup>52</sup> Neben solchen typologischen Parallelen könnte man für diesen Vorschlag überdies anführen, dass die einheimische philologische Tradition die Xià und ihre Nachfolgedynastie Shāng gelegentlich über eben jenen durch diese Etymologie impli-

50 Die neuchinesische Standardlesung ist nicht lautgesetzlich aus dem Mittelchinesischen entstanden. Zu erwarten gewesen wäre xià. Ich setze sie daher in eckige Klammern.

51 S. Gāo & Dǒng 1989: 849 mit Beispielen aus Hān-zeitlichen Steleninschriften und dem apokryphen *Shàngshū*-Kapitel “Wúyì” 無逸.

52 Vgl. Nikonov 1990: 41, Rùbekeil 1996: 1334.

zierten kommerziellen Nexus in Verbindung gebracht hat, wenn etwa das *Báihǔ-tōng* 白虎通 schreibt:<sup>53</sup>

(8) 行曰商, 止曰賈.

Reisend [Handel treiben] nennt man *shāng*, sesshaft [Handel treiben] nennt man *gǔ*.

Die beiden Staatsnamen wären somit ein chinesisches Beispiel für den Typus von “Namen kooperierender oder benachbarter Stämme” die in “[...] enger inhaltlicher, oft antonymer Beziehung” stehen, wie im Falle der *Sciri*, also ‘Reinen’ und ihrer Nachbarn, den *Bastarnae* oder ‘Vermischten’, zwei bedeutenden östlichen Germanenstämmen in den Karpathen.<sup>54</sup> Man könnte sogar soweit gehen, die von der Passage implizierte Antonymiebeziehung als eine in der Zeitlosigkeit eines ethnonymischen Mythos angesiedelte Vorstellung aufzufassen, so dass Sarah Allan’s bekannte Hypothese (Allan 1984, 1991) von der mutwilligen Konstruktion der symbolischen Xià-Shāng-Dichotomie durch die auf Legitimierung der Zhōu gegenüber den Shāng abzielende Geschichtsschreibung um eine subtile onomastische Ebene zu erweitern wäre.

#### 6. “die Hochsprachigen”?

Durch inschriftliche Beispiele aus den Guōdiàn 郭店- und Shànghǎi Bówùguǎn 上海博物館-Bambusleistencorpora sowie aus einer zhànguó-zeitlichen Bronzeinschrift gut belegt ist die Entlehnbarkeit von *xià* für *yǎ* 雅 < \*ngæX < \*ŋra-q, die auch in der edierten Literatur gelegentlich noch anzutreffen ist.<sup>55</sup> Das Zeichen *yǎ* ist vor der Zhànguó-Zeit inschriftlich nicht belegt und es scheint deshalb vermessen, die damit bezeichnete Sprachform zu einem auf der Umgangssprache der West-Zhōu-Hauptstadt Hào 鎬 basierenden Standarddialekt der frühen Intellektuellen erklären zu wollen.<sup>56</sup> Es ist noch nicht einmal klar, ob die vielzitierte älteste Belegstelle zu *yǎ* im *Lúnyǔ* 論語<sup>57</sup> “Was der Meister in *yǎ*-Manier sprach – die Lieder, die Dokumente, im Umgang mit der Etikette, all diese waren es, die er in *yǎ*-Manier sprach” sich auf dialektale Hintergründe (Lǚ 魯 vs.

53 Vgl. auch Zhèng Xuán’s Kommentar zu *Zhōulǐ* 2: 29–30.

54 Rübekel: 1996: 1338.

55 Auffällig ist dabei, dass etwa der Text *Kǒngzǐ Shīlùn* 孔子詩論-Text die *Lieder*-Abteilung der ‘Grossen Elegantiae’ (*dà yǎ* 大雅) als *xià* 夏, den Namen *Zìxià* jedoch ebenfalls mit 夏 schreibt! Vgl. für Beispiele aus *Hánfēizǐ* 韓非子 und *Xúnzǐ* 荀子 Gāo & Dǒng 1989: 84, Zōng Fùbāng et al. 2003: 459–60, s.v. (79), Wáng Huī 1993: 98.

56 Pace Zhū Zhèngyì 1994.

57 *Lúnyǔ* 7.18: 62.

Standard), einen Diglossiezustand oder eben doch nur auf eine bestimmte feierliche Rezitationsart, einen rituellen Sprach- oder gar Sangesduktus bezog.

Nachdem der konservative Reformator und Gelehrte Zhāng Tàiyán 章太炎 (1868–1936) zu Beginn des 20. Jh. unter dem Eindruck der damals modischen Theorien über den Ursprung der chinesischen Zivilisation im alten Orient noch die Position vertreten hatte, dass das von einem Gewässernamen abgeleitete *xià* als ursprüngliches Ethnonym der Chinesen, das s.E. von einem weit im Westen gelegenen Bergnamen abgeleitete Huá 華 seit der ‘Landnahme’ der Chinesen andererseits als Staatsname fungiert habe<sup>58</sup>, revidierte er seit 1904 seine Meinung zunehmend dahingehend, dass das alte Zentrum der chinesischen Kultur im Süden, namentlich im alten Staat Chǔ 楚 gelegen habe. In den argumentativen Winkelzügen, die diese neue Perspektive historisch untermauern sollten, postulierte er anhand toponomastischer Evidenz, dass die Sprache der *Lieder* die Sprache von Chǔ gewesen, und diese wiederum die ‘korrekte’ Sprache gewesen sei, indem er die der hier diskutierten Etymologie zugrundeliegende Wortgleichung um das phonetische Element von Chǔ – 疋 – erweiterte. Das Zeichen hat im *Guǎngyùn* drei glossierte Lesungen,

- i. 五下切 \*ngæX (308),
- ii. 所菹切 \*srjo (69),
- iii. 疎舉切 \*srjoX (258),

von denen die ersten beiden tatsächlich mit ‘korrekt’ bzw. (i.) mit ‘elegant’ (雅) angegeben werden, allerdings die Aussprache von (iii.) mit der Bedeutung ‘etwas aufzeichnen’ dem Staatsnamen Chǔ am nächsten stünde.<sup>59</sup> Vor diesem Hintergrund wäre die Rekonstruktion von 楚 oben ggf. zu \*s-hŋra(-q) zu korrigieren und rückt damit ein wenig näher an die vermutete velar anlautende Wurzel von Xià heran.

Ganz einerlei jedoch, ob man die Semantik ‘korrekt’ nun als ethische oder als sprachliche Kategorie auffasst, die Ableitung eines Ethnonyms wäre in beiden Fällen typologisch möglich gewesen, denn nicht nur ist die Degradierung der ‘Anderen’ zu Nicht-Sprechern, eben zu ‘brabbelnden’ βάρβαροι häufig, sondern auch umgekehrt die Eigenbezeichnung als ‘(korrekt) Sprechende’, wie

58 Vgl. zu den genaueren Hintergründen Gù Jiégāng & Wáng Shùmín 1981: 13 und v.a.D. Kap. V (“Philology, National Essence, and the Emergence of a Nationalist Language Policy”) in Kaske (im Druck).”

59 Vgl. die ausführliche politischen und zeitgeschichtlichen Motivationen für diesen Bruch bei Kaske (im Druck, Kap. V).



in Europa etwa der Fall der *Shqipëtar* oder ‘Albaner’ zeigt (zu alban. *shqipon* ‘eine Sprache verstehen’).<sup>60</sup>

#### *d. Graphische Entwicklung*

Betrachtet man nur die semantischen Bildungstypen, die von den hier skizzierten sechs Etymologien impliziert werden, so sind alle im zwischensprachlichen Vergleich zumindest gelegentlich typologisch gedeckt, wenngleich auch in ihrer Belegchronologie nicht gleichermassen plausibel. Bevor wir uns einer abschließenden Wertung zuwenden, sollen jedoch zunächst noch Vorschläge vorgestellt werden, die behaupten, das Zeichen *xià* in den Orakelknocheninschriften ausfindig gemacht zu haben. Ein solcher Fund wäre natürlich ein gewaltiger Schritt in Richtung auf eine Klärung der seit Beginn des 20. Jh. in- und ausserhalb Chinas vehement erörterten Frage, ob die Xià-Dynastie der traditionellen Historiographie ebenso existiert hat, wie die Shāng-Dynastie, deren letzte Bezweifler spätestens seit Wáng Guówéi 王國維 (1877–1927) berühmter Korrelation der Königsgenealogien der Orakelinschriften mit jenen der späteren Historiographie im Jahr 1917 verstummt sind.<sup>61</sup> In Abwesenheit entzifferbarer, d.h. in genügender Quantität vorhandener und mit einer minimalen Syntax ausgestatteter schriftlicher Zeugnisse aus dem der traditionellen Xià-Dynastie zugewiesenen Zeitraum, wäre die Identifikation eines shāngzeitlichen Schriftzeichens für die mutmassliche Vorläuferdynastie mit einem strukturell verwandten, zweifelsfrei als Ethnonym der Xià zu identifizierenden Nachfolgerzeichen bereits spektakulär genug – und so verwundert es nicht, dass gleich zwei Forscher diese Identifikation in den letzten Jahren behauptet haben.

Die graphische Entwicklung der als 夏 identifizierbaren Zeichenvarianten lässt sich in Anlehnung und Erweiterung der Typologie von Cáo Dìngyún (1995) in drei Stränge unterteilen:<sup>62</sup>

- I Frontalansicht eines männlichen Tanzenden mit wallendem Haar, Federwedeln auf der einen und einem unidentifizierten (Musik-?)instrument auf der anderen Armseite: a, b (Westl. Zhōu) → h (Chūnqiū) → p, q (Hàn)

60 Nikonov 1990: 31.

61 Wáng Guówéi [1917] 1921.

62 Ikonische Beschreibungen (‘Sonne’, ‘Haar’ usw.) dienen hier lediglich der strukturellen Zuordnung von Zeichenelementen. Eine ‘piktographische’ Identifikation von Zeichen ist prinzipiell ausgeschlossen. Vgl. zu diesem semiotischen Problem Boltz 2006.

- II Seitenansicht einer männlichen menschlichen Figur mit wallendem Haar, sekundäre Determinierung durch Sonne: c, d, e, f (späte Westliche Zhōu, Chūnqiū).

*Untertypen:*

Variable Position der Teilelemente: → l, m (Zhànguó)

Korrumpierung von Teilelementen ('Sonne' zu Kreis, 'Sonne' zu 'Haken' usw.): → g (späte Westl. Zhōu) → i (Chūnqiū) → j (Zhànguó)

Auslassung des Fusselementes der menschlichen Figur: → n (Zhànguó)

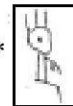
Dekoration der Oberkörperpartie durch Federelemente: → k

- III Seitenansicht einer weiblichen Figur mit wallendem Haar: d, e, f (späte Westl. Zhōu) → o (Zhànguó).<sup>63</sup>

Cáo unterstreicht zunächst, dass eine Spärlichkeit von Daten zu den Xià in den Orakelknocheninschriften regelrecht zu erwarten sei, da schliesslich der traditionellen Chronologie zufolge zwischen der Eroberung von Xià durch Tāng 湯 und dem Einsetzen von Schriftlichkeit nach der Verlegung der Metropole von Shāng nach Yīn 殷 unter Pán Gēng 盤庚 etwa 300 Jahre vergangen seien.<sup>64</sup> Ausgehend von der ältesten seitwärts gewendeten Menschenansicht in der bronzeinschriftlichen Form Ic und unter Verweis auf ikonographische Parallelen in Darstellungen von Wesen mit wallendem Haar auf einem fünfsaitigen Musikinstrument aus dem Grab des Zēng hóu Yǐ 曾侯乙, behauptet Xià eine Kontinuität von dem in Héjǐ 8984 zweimal erhaltenen Zeichen, das in der Lesung Cáo's der Inschrift folgendermassen verwendet wird:

- (9) iv. 己巳卜, 雀不其氏 \*夏. 一二  
xi. 己巳卜, 雀氏 \*夏. 十二月. 一二

[...]



iv. "Orakelbefragung am [Zyklustag] *jǐsì* [6]: Wird Què etwa nicht die ?Xià abführen?"

Eins, Zwei. [Rissnotationen]." (...)

xi. "Orakelbefragung am [Zyklustag] *jǐsì* [6]: Wird Què etwa die ?Xià abführen?"

Im zwölften Mond. Eins, Zwei [Rissnotationen]."

Das fragliche Zeichen mit den prominenten Haaren, der vorgestreckten Hand und der devot hockenden Haltung fungiert hier als Objekt zu einem Verb *dǐ* 氏

63 Noch spätere Formen korrumpieren das Zeichen seit der ausgehenden Zhànguó-Zeit zu 'Kopf'+ 'Mensch' oder 'Sonne'+ 'Fuss', vgl. Cáo Dìngyún's Diskussion (1995: 71).

64 Für erste Überlegungen zur Etymologie des hier nicht zu behandelnden Ethnonyms Yīn 殷 s. Zhāng, Fùxiáng 2001.

\*tejX < \*tij-q mit einer mit *tí* 提 < \*dej < \*dde verwandten Grundsemantik ‘mitbringen, herbeitragen’ und einer erweiterten Bedeutung ‘anleiten, abführen’. In der Tat leitet das Verb – ob man es nun *dǐ* oder *yǐ* liest<sup>65</sup> – in zahlreichen Inschriften unterworfenen oder abhängigen Stämme ein. Què ist der Name eines im Westen von Yù 豫, also einem der mutmasslichen Urheimatsgebiete der Xià, aktiven hochrangigen Fürsten der Shāng, der sehr häufig in Kriegsunternehmungen gegen die Lateralgebiete (*fāngguó* 方國) aber auch in wichtigen Staatsopfern in Erscheinung tritt.

Allerdings liest die Mehrheit der Paläographen das fragliche Zeichen nicht als *xià*, sondern als *náo* 𧀇~𧀈~猯 < \*naw < \*nn(r)u<sup>66</sup> bzw. 猯 *yōu* < \*ʔjuw < \*ʔ(r)u, d.h. als Name eines Affen, der typischerweise mit dem späteren *mùhóu* 沐猴-Affen gleichgesetzt wird.<sup>67</sup> Neben dieser Verwendungsweise ist das in den Orakelknocheninschriften *nāo* gelesene Zeichen auch der Name eines sehr mächtigen vergöttlichten Urahns der Shāng, dem geopfert wurde, der einen Ahnentempel hatte und der in der Lage war, die Lebenden ins Unglück zu stürzen.<sup>68</sup> Diese Lesungen übersehen aber, wie Cáo bemerkt, dass das als *nāo* zu transkribierende Zeichen sich strukturell grundlegend von dem Zeichen in Héjǐ 8984 unterscheidet: die dargestellte Figur (𧀉~𧀊) zeigt keine wallenden Haare über einem fast kreisrunden Kopf, besitzt dafür aber immer einen ‘Schwanz’. Da der Urahn der Shāng niemals Objekt von einem Verb wie *dǐ* oder *yǐ* sein könnte, bliebe für die Interpretation dieser Inschrift lediglich die Variante des ‘eingelieferten Affen’. Wiewohl Cáo zuzustimmen ist, dass es gewisse strukturelle Ähnlichkeiten zwischen dem fraglichen Zeichen und späteren paläographischen Formen gibt, existieren keinerlei textuelle Hinweise darauf, dass es sich bei dem Objekt von *dǐ* tatsächlich um einen Völkernamen, nämlich die *xià* handelt. Zwei umstrittene Divinationen in einem Korpus von mehreren hunderttausend Inschriften dürften demnach wohl kaum als “grammatologischer Beweis der Existenz der Xià-Dynastie” ausreichen.

65 Yáo & Xiāo 1988, A: 216 folgen der paläographischen Schule von Chángchūn und lesen hier *yǐ* ‘benutzen, verwenden, einsetzen’.

66 N.b., dass das letzte Zeichen nicht zur selben *xiéshēng*-Serie gehört, weshalb Zhèng-Zhāng es mit AC \*ml'uu ansetzt!

67 Vgl. z.B. Zhào Chéng 1988: 203. Das in nachklassischer Zeit vielen Schreibweisen belegte Affenwort ist wohl auch Grundlage des tocharischen Lehnwortes A *mkow*-, B *moko*- ‘Affe’, vgl. Lüders 1933: 1018 und Blažek 1997.

68 Vgl. z.B. die von Keightley 2002: 14, 113, 118 übersetzten Inschriften.

Wie schon einige Forscher vor ihm, geht Hé Jīnsōng (1996) den umgekehrten Weg und interpretiert ein Gutteil der vormals als *nāo* oder auch *kuí* 夔 < \**gwij* < \**N-k(r)uj* gelesenen Zeichen als *xià*. Weder die phonologischen Argumente, welche die Aussprachen von *xià* 夏 (\**N-kkra-q*), *nāo* 獯 (\**nn(r)u*), *kuí* 夔 (\**N-k(r)uj*), *xié* 頁 ('Kopf', \**ggit*), *hóu* 猴 (\**ggo*) für wechselseitig mehr oder weniger entlehnbar halten, noch die Identifikation des ost-zhōu-zeitlichen Bronzeemblems aus den mutmasslichen Bestandteilen 日 und 頁 mit dem in dieser Zeit aufgekommenen Wort für 'Sommer', noch die mangelnde Differenzierung zwischen den oftmals radikal verschiedenen zitierten Affenzeichen, vermögen letztlich zu überzeugen. Kurzum: der graphische Nachweis der Anwesenheit eines Begriffes für die Xià in den Orakelknocheninschriften steht weiterhin aus!<sup>69</sup>

## Fazit

Von den vorgestellten Etymologien sind aufgrund der Chronologie der Belege wohl noch am ehesten die Interpretationen der *xià* als 'die in voller Blüte stehenden' und als 'Händler' attraktiv. Letztere Interpretation wäre zudem parallel zu einer möglichen Deutung des Namens der nachfolgenden Shāng-Dynastie. Solchen Parallelen nachzugehen und Reihen von Ethnymen zu untersuchen, um eine Typologie von für die chinesische Geschichte typischen (Nicht-)Entwicklungen zu entwerfen<sup>70</sup>, wäre eine nicht nur für die chinesische Onomastik lohnende Aufgabe. Sie verspräche ein willkommenes Korrektiv für die überwiegend aus indogermanischen Daten gespeiste allgemeine Theorie der Völkernamenkunde<sup>71</sup> und zudem Einblicke in das komplizierte Zusammenspiel von Selbst- und Fremdbezeichnungen, wechselseitigen Wahrnehmungs- und Abgrenzungsstrategien in einem sehr viel weniger als Europa durch nationalstaatliche Grenzen geprägten multiethnischen Staatsverband. Und wenn unsere Beschäf-

69 Einen geradezu verzweifelten Versuch den Dynastienamen mit irgendwelchen \*KA oder ähnlich gelesenen Stammesnamen der Orakelknochenschriften zu verbinden unternimmt Táng Shànchūn 2000: 100–8, der nur noch von seiner anachronistischen Rückführung des Namens auf die erste Silbe des Xiōngnú 匈奴-Namens und diverse weitere 'altaische' Assonanzen und Assoziationen an höchst phantasievoller Sorglosigkeit übertroffen wird (2000: 90–178).

70 Z.B. Stellt Nikonov 1990: 43 zurecht die Frage, warum "[...] bei den Indianern die Ethnonyme aus Totems, bei den Germanen aber die topographischen Ethnonyme" überwiegen.

71 Vgl. etwa den ganz überwiegenden Teil der Beiträge in Eichler 2004.

tigung mit diesem Thema trotz der fortschreitenden Präzision der verfügbaren phonologischen, morphologischen und paläographischen Untersuchungsinstrumente noch wie ein Stochern im Nebel erscheinen mag, so dürfte es beruhigen, wenn der Doyen der germanistischen Völkernamenforschung schreibt:<sup>72</sup>

Bei der etymologisch-semantischen Analyse von V[ölker]N[amen] läßt sich prinzipiell keine absolute Sicherheit erreichen. Das Ergebnis ist stets ein Wahrscheinlichkeitsresultat, und mit der Zahl der Lösungsvorschläge sinkt die Wahrscheinlichkeit für deren Richtigkeit. Der größte Teil der heute vertretenen germanischen VN ist umstritten. [...] Vieles bleibt uns verschlossen, weil wir den kulturellen Hintergrund der Namengebung nicht mehr verstehen.

## Bibliographie

### a. Editionen und Inschriftensammlungen

- Ēryǎ* XÚ Cháohuá 徐朝華 (ed.), *Ēryǎ jīn zhù* 爾雅今注. Tiānjīn: Nánkāi Dàxué chūbǎnshè.
- Fāngyán* ZHŌU Zǔmò 周祖謨 (ed.), *Fāngyán jiàojiān tōngjiǎn* 方言校箋通檢 (Zhōng-Fǎ Hànxué Yánjiūsuǒ tōngjiǎn cóngkān; 14). Běijīng: Bāli Dà xué Běijīng Hànxué Yánjiūsuǒ, 1951.
- Guǎngyùn* YÚ Nǎiyōng 余迺永 (ed.), *Xīn jiào hù zhù Sòngběn Guǎngyùn* 新校互註宋本廣韻. Hong Kong: Chinese University Press.
- Héjǐ* GUŌ Mòruò 郭沫若, HÚ Hòuxuān 胡厚宣 et al. eds.), *Jiǎgǔwén héjǐ* 甲骨文合集. 13 vols. Běijīng: Zhōnghuá shūjú, 1978–83.
- Jíchéng* ZHŌNGGUÓ SHÈHUÌ KĒXUÉYUÀN Kǎogǔ Yánjiūsuǒ 中國社會科學院考古研究所 (ed.), *Yīn-Zhōu jīnwén jíchéng* 殷周金文集成. 18 vols. Běijīng: Zhōnghuá shūjú, 1984–96.
- Shísānjīng* Ruǎn Yuán 阮元 (ed.), *Shísānjīng zhùshū (fù jiàokán jì)* 十三經注疏(附校勘記) [1815]. Reprint, 2 vols. Běijīng: Zhōnghuá Shūjú, 1980.
- Shuìhǔdì* SHUÌHǔDÌ QÍN MÙ ZHÚJIǎN ZHĒNGĹǐ XIǎOZǔ (ed.), *Shuìhǔdì Qín mù zhújiǎn* 睡虎地秦墓竹簡. Běijīng: Wénwù chūbǎnshè, 1976.
- Shuōwén* Xǔ Shèn 許慎, *Shuōwén jiězì* 說文解字. Běijīng: Zhōnghuá shūjú, 1964.

72 Rübekel 1996: 1333.

- Xìhuì* LUÓ Fùyí 羅福颐 (ed.), *Gǔxǐ huìbiān* 古璽彙編. Běijīng: Wénwù chūbǎnshè & Hong Kong: Zhōnghuá shūjú, 1981.
- Zhūzǐ* *Zhūzǐ jíchéng* 諸子集成. Reprint in 12 vols. Shíjiāzhuāng: Héběi Rénmín Chūbǎnshè.

## b. Sekundärliteratur

ALLEN, Sarah

- 1984 “The myth of the Xia dynasty”. In: *Journal of the Royal Asiatic Society* (2): 242–256.
- 1991 *The Shape of the Turtle: Myth, Art, and Cosmos in Early China* (SUNY Series in Chinese Philosophy and Culture). Albany: SUNY Press.

BAXTER, William H. III.

- 1992 *A handbook of Old Chinese phonology* (Trends in Linguistics; Studies and Monographs; 64). Berlin & New York: De Gruyter.
- 1995 “Old Chinese, Version 1.1 (beta test version)”. Paper presented at the *28th International Conference on Sino-Tibetan Languages and Linguistics*, Charlottesville, Virginia, 9 pp.

BLAŽEK, Václav

- 1997 “Tocharian word for ‘monkey’ – inherited or borrowed?”. In: *Tocharian and Indo-European Studies* 7: 236–8.

BOLTZ, William G.

- 2006 “Pictographic myths”. In: *Bochumer Jahrbuch zur Ostasienforschung* 30: 39–54.

BROOKS, E. Bruce

- 1997 “*Jung gwo* in the Dzwo Jwan”. In: *Warring States Working Group Note #153, 6.11.1997*, 4 pp.

BROWN, Miranda D.

- 2003 “Warring States and Han China Accounts of Customs and Habits, 453 B.C. – A.D. 220”. Unpublished Ms., University of Michigan, Ann Arbor.

CÁO, Dìngyún 曹定雲

- 1995 “Gǔwén ‘xià’ zì kǎo – Xiàcháo cúnzài de wénzì jiànzhèng” 古文「夏」字考—夏朝存在的文字見證. In: *Zhōngyuán Wénwù* 中原文物 (3): 65–75.

CHANG, Kwang-chih [ZHĀNG Guāngzhí] 張光直

- 1983 “*Sandai* archaeology and the formation of states in ancient China: Processual aspects of the origins of Chinese civilization”. In: D.N.

- KEIGHTLEY ed., *The Origins of Chinese Civilization*: 495–521. Berkeley: University of California Press.
- 1995 “On the meaning of *Shang* in the Shang Dynasty”. In: *Early China* 20: 69–77.
- CHÉN, Liánqìng 陳連慶  
1985 “«Yǔ gòng» yánjiū” 《禹貢》研究. In: ZHŌNGGUÓ XIĀN-QÍNSHĪ XUÉHUÌ 中國先秦史學會 ed., *Xiàshǐ lùncóng* 夏史論叢: 181–212. Jì’nán 濟南: Qí-Lǚ shūshè.
- CHÉN, Quánfāng 陳全方  
1988 *Zhōuyuán yǔ Zhōu wénhuà* 周原與周文化. Shànghǎi: Shànghǎi Rénmín chūbǎnshè.
- CHEN, Zhi  
1999 *From Ritualization to Secularization: The Shaping of the “Book of Songs”*. Ph.D. Diss., University of Wisconsin, Madison.
- CHÉNG, Yàofāng 程耀芳  
1957 “Shì xià” 釋夏. In: *Shǐxué gōngzuò tōngxùn* 史學工作通訊 (1): 26–29.
- EICHLER, E. et al. eds.  
1996 *Namenforschung / Name studies / Les noms propres* (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft; 11.2). Berlin: Walter de Gruyter.
- EICHLER, E. ed.  
2004 *Völkernamen – Ländernamen – Landschaftsnamen: Protokoll der gleichnamigen Tagung im Herbst 2003 in Leipzig* (Onomastica Lipsiensia; 2). Leipzig: Universitäts-Verlag.
- FALKENHAUSEN, LOTHAR VON  
2006 “The E Jun Qi Metal Tallies: Inscribed Texts and Ritual Contexts”. In: M. KERN ed., *Text and Ritual in Early China: 79–123*. Seattle: University of Washington Press.
- FERLUS, Michel  
2006 “Sur l’origine de quelques ethnonymes: *tai/thai, li/hlai, yi, gelao, lao ...* (Chine du Sud, Asie du Sud-Est)”. Vortragsmanuskript, *XXèmes Journées de Linguistique Asie Orientale*, 22.–24. Juni, CRLAO (EHESS-CNRS) Paris, 5 S.
- FERRIE, HELKE  
1995 “A Conversation with K.C. Chang”. In: *Current Anthropology* 36 (2): 307–325.

- GĀO Hēng; Dǒng Zhìān 董治安  
1989 *Gǔ zì tōngjiǎ huìdiǎn* 古字通假會典. Jínán: Qí-Lǚ shūshè.
- GASSMANN, Robert H.; BEHR; Wolfgang  
2005 *Antikchinesisch. Ein Lehrbuch in drei Teilen. Teil 3: Grammatik des Antikchinesischen.* (Schweizer Asiatische Studien, Studienhefte Band 18/3) Bern: Lang.
- GASSMANN, Robert H.  
2006 *Verwandtschaft und Gesellschaft im alten China. Begriffe, Strukturen, Prozesse* (Welten Ostasiens; 11). Bern, Frankfurt usw.: P. Lang.
- GOLDSTEIN, Melvyn C.  
2001 *The New Tibetan-English Dictionary of Modern Tibetan.* Berkeley & Los Angeles: University of California Press.
- Gù Jiégāng 顧頔剛; Wáng, Shùmín 王樹民  
1981 “‘Xià’ hé ‘zhōngguó’” 「夏」和「中國」. In Shǐ Niànhǎi 史念海 (ed.), *Zhōngguó lìshǐ dìlǐ lùncóng* 中國歷史地理論叢 I: 6–22. Xī’ān: Shānxī Rénmín chūbǎnshè.
- HANDEL, Zev  
2002 “Rethinking the medials of Old Chinese: Where are the r’s?”. In: *Cahiers de Linguistique Asie Orientale*, vol. 31, no. 1 (2002) pp. 3–32.
- HÉ, Jīnsōng 何金松  
1996 “Shì xià” 釋夏. In: *Hànzì xíngyì kǎoyuán* 漢字形義考源: 93–98. Wǔhàn: Wǔhàn chūbǎnshè.
- HULSEWÉ, Anthony F.P.  
1985 *Remnants of Ch’in Law* (Sinica Leidensia; 17); Leiden: E.J. Brill.
- JÄSCHKE, Heinrich A.  
1881 *A Tibetan-English dictionary: with special reference to the prevailing dialects, to which is added an English-Tibetan vocabulary.* (Repr.) London: K. Paul, Trench, Trübner & Co., 1934.
- [JANSON, R.A.] ЯНСОН, Р.А.  
1990 *Вопросы фонологии древнебирманского языка* [Fragen der altburmesischen Phonologie]. Москва: Наука.
- [JAXONTOV] ЯХОНТОВ, С.Е.  
1965 *Древнекитайский язык* [Die altchinesische Sprache] (Языки Народов Азии и Африки). Москва: Наука.
- JEON, Kwang Jie [QUÁN Guǎngzhèn] 全廣鎮  
1996 *Hàn-Zàngyǔ tóngyuáncí zōngtàn* 漢藏同源詞總探. Táiběi: Xuéshēng shūjú.



JĪN, Lìxīn 金理新

1995 “Zàngyǔ rgya de běnyì” 藏語 rgya 的本義. In: *Mínzú Yǔwén* 民族語文 (4): 61–62.

2002 *Shàngǔ Hànyǔ yīnxì* 上古漢語音系. Héfèi: Huángshān Shūshè.

KARLGRÉN, Claes Bernhard

1957 *Grammata Serica Recensa*, reprinted from the *Bulletin of the Museum of Far Eastern Antiquities* 29. Stockholm.

KASKE, Elisabeth

2007 *The Politics of Language in Chinese Education, 1895–1919* (Sinica Leidensia). Leiden: E.J. Brill. (im Druck).

KEIGHTLEY, David N.

2002 *The Ancestral Landscape. Time, Space, and Community in Late Shang China (ca. 1200–1045 B.C.)*, (China Research Monographs; 53). Berkeley: Institute of East Asian Studies.

KERN, MARTIN

2000 *The Stele Inscriptions of Ch'in Shih-huang: Text and Ritual in Early Chinese Imperial Representation* (American Oriental series; 85). New Haven: American Oriental Society.

KHAYUTINA, Maria

2006 “Where was the Western Zhou Capital?”, Ms. Ludwig Maximilians-Universität München, <http://www.sinits.com/research/WesternZhou-Capital.pdf> [Zugriff, 23.3.2007].

KIM, CHIN W.

1996 “Korean Names”. In: E. EICHLER et al. eds., II: 918–925.

[KRJUKOV] КРЮКОВ, МИХАЙЛ В.

1988 “Надписи на западночжоуских бронзовых сосудах из Фуфэна” [Inschriften auf west-zhōu-zeitlichen Bronzegefäßen aus Fufeng]. In: *Вестник Древней Истории* (1): 96–112.

KUO, HENG-YÜ

1982 “Die Landesbezeichnung ‘China’ aus historischer Sicht in China und Japan”. In: D. EIKEMEIER (ed.), *Ch'en-yüeh-chi: Tilemann Grimm zum 60. Geburtstag* (Werkhefte der Universität Tübingen; B 2): 137–148. Tübingen: Attempto.

LAU, Ulrich

1999 *Quellenstudien zur Landvergabe und Bodenübertragung in der westlichen Zhou-Dynastie (1045?–771 v. Chr.)* (Monumenta Serica Mongraph Series; XLI). Nettetal: Steyler Verlag.

- Lǐ, Jǐnfāng 李錦芳  
2002 *Dòng-Tái yǔyán yǔ wénhuà* 侗台語言與文化. Běijīng: Mínpǔ chūbǎnshè.
- Lǐ, Líng 李零  
2002 *Guōdiàn Chǔjiǎn jiàodú jì* 郭店楚簡校讀記. Běijīng: Běijīng Dàxué chūbǎnshè.
- Lǐ, Língpǔ 李玲圃 et al. eds.  
2000–06 *Gǔwénzì gǔlín* 古文字詁林. Shànghǎi: Shànghǎi Jiàoyù chūbǎnshè, 12 Bde.
- LI, Liu  
2004 *The Chinese Neolithc. Trajectories to Early States*. Cambridge: Cambridge University Press.
- LI, Liu; CHEN, Xingcan  
2003 *State Formation in Early China* (Duckworth Debates in Archaeology); London: Gerald Duckworth & Co.
- LÍN, Yún 林澧  
1986 “Guānyú Zhōngguó zǎoqī guójiā xíngshì de jǐge wèntí” 關於中國早期國家形式的幾個問題. In: *Jilin Dàxué Shèhuì Kēxué Bào* 吉林大學社會科學報 (6): 1–12.
- LÜDERS, HEINRICH  
1933 “Zur Geschichte des ostasiatischen Tierkreises”. In: *Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften zu Berlin*: 998–1022.
- MAIR, Victor A.  
2002 “Was there a Xia4 dynasty?”, Ms. Hong Kong & Philadelphia.
- NISHI Yoshio 西義郎  
1976 “Medials in Burmese”. In: M.J. HASHIMOTO ed., *Genetic Relationship, Diffusion and Typological Similarities of East- and Southeast-Asian Languages*. Tôkyô: Institute for the Study of the Languages and Cultures of Asia and Africa.
- NIKONOV, V.N.  
1990 “Völkernamen”. In: *Beiträge zur Namenforschung*, N.F. 25:16–49.
- PĀN, Wùyún 潘悟雲  
2000 *Hànyǔ lìshǐ yīnyùnxué* 漢語歷史音韻學 (Zhōngguó Dāngdài Yǔyán Cóngshū 中國當代語言叢書). Shànghǎi: Shànghǎi Jiàoyù chūbǎnshè.
- PEIROS, Il’ja I.; STAROSTIN, Sergej A.  
1996 *A Comparative Dictionary of Five Sino-Tibetan Languages*, 5 fasc., Melbourne: The Dept. of Linguistics

PINES, Yuri

2004 “The question of interpretation: Qin history in the light of new epigraphic sources”. In: *Early China* 29: 1–44.

PUETT, Michael

1997 “Sages, Ministers, and Rebels: Narratives from Early China Concerning the Initial Creation of the State”. In: *Harvard Journal of Asiatic Studies* 57 (2): 425–79.

PULLEYBLANK, Edwin George

1973 “Some further evidence regarding Old Chinese \*-s and its time of disappearance”. In: *Bulletin of the School of Oriental and African Studies* 36 (2): 368–373.

RÜBEKEIL, Ludwig

1996 “Völker-, Länder- und Einwohnernamen”. In: E. EICHLER et al. eds., II: 1330–134.

SAGART, Laurent

1999 *The Roots of Old Chinese* (Current Trends in Linguistics; 184). Amsterdam & Philadelphia: J. Benjamins.

SCHUESSLER, Axel

2007 *ABC Etymological dictionary of Old Chinese*. Honolulu: University of Hawai‘i Press.

SHAUGNESSY, Edward L.

1991 *Sources of Western Zhou History. Inscribed Bronze Vessels*. Berkeley: University of California Press.

SHĪ, Xiàngdōng

2000 *Hànzǔ hé Zàngyǔ tóngyuán tǐxì de bǐjiào yánjiū* 漢語和藏語同源體系的比較研究. Běijīng: Huáyǔ jiàoxué chūbǎnshè.

TAKATSU, Jun’ya 高津純也

1999 “‘ka’ ji no ‘chūka’ teki yôhô ni tsuite” 「夏」字の「中華」的用法について. In: *Ronshû: Chûgoku kodai no monji to bunka* 論集: 中國古代の文字と文化: 269–286. Tôkyô: Kyûko shoin.

TÁNG, Shànchūn 唐善純

2000 *Huá-Xià tàn mì* 華夏探秘 (Shàngǔ zhōng-wài wénhuà jiāotōng 上古中外文化交通). Nánjīng: Jiāngsū rénmin chūbǎnshè.

TĀNG, Yúhuì 湯餘惠

1986 “Lüèlùn Zhànguó wénzì xíngtǐ yánjiū zhōng de jǐge wèntí” 略論戰國文字形體研究中的幾個問題. In: *Gǔwénzì Yánjiū* 古文字研究 XV: 9–100.

- THORP, Robert L.  
2006 *China in the Early Bronze Age*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- TIÁN, Chāngwǔ 田昌五 ed.  
1987 *Huá-Xià wénmíng* 華夏文明 I. Běijīng: Běijīng Dàxué chūbǎnshè.
- TIEFENBACH, H.  
1995 “Älteste germanische Namen der Völkerwanderungszeit in lateinischen und griechischen Quellen”. In: EICHLER et al. eds., II: 774–778.
- UNGER, Ulrich  
1982 “Das ‘Wappen’ 罍”. In: *Hao-ku* 好古 11: 62–69.
- WÁNG, Guówéi 王國維  
1917 “Yīnxū bǔcí zhōng suǒjiàn xiāngōng xiānwáng kǎo” 殷墟卜辭中所見先公先王考. In: ders., *Guāntáng Jílín* 觀堂集林, j. 9, o.O. 1936. Reprint Táiběi: Wénhuá 1961–68.
- WÁNG, Huī 王輝  
1993 *Gǔwénzì tōngjiě shìlì* 古文字通假釋例. Táiběi: Yìwén yìnshūguǎn.
- WINTER, Marc  
1998 ‘und Cang Jie erfand die Schrift’. *Ein Handbuch für den Gebrauch des Shuo Wen Jie Zi*. (Schweizer Asiatische Studien; 28). Bern, Berlin usw.: P. Lang.
- WÚ, Ānqí 吳安其  
2002 *Hàn-Zàngyǔ tóngyuán yánjiū* 漢藏語同源研究. Běijīng: Zhōngyāng Mínzú Dàxué chūbǎnshè.
- XÚ, Zhōngshū 徐中舒  
1981 *Hànyǔ gǔwénzì zìxíngbiǎo* 漢語古文字字形表. Chéngdū: Sìchūān Císhū chūbǎnshè, <sup>2</sup>1987.
- YÁNG, Shùdá 楊樹達  
1940 “Shì shāng” 釋滴. In: *Jīwēijū jiǎwén shuō: bǔcí suǒjì* 積微居甲文說: 卜辭瑣記. Běijīng: Zhōngguó kēxué chūbǎnshè.
- YÁO, Xiàosù 姚孝遂 & XIǎO, Dīng 肖丁 [=ZHÀO, Chéng 趙誠]  
1988 *Yīnxū jiǎgǔ kècí móshìzōngjí* 殷虛甲骨刻辭摹釋總集. 2 Vols. Běijīng: Zhōnghuá shūjú.
- YOON, Hwytak  
2004 “China’s Northeast Project: Defensive or Offensive Strategy”. In: *East Asian Review* 16 (4): 99–121.
- YÚ, Mǐn 俞敏  
1989 “Hàn-Zàng tóngyuánzì pǔgǎo” 漢藏同源字譜稿. In: *Mínzú Yǔwén* 民族語文 (1): 56–77, (2): 49–64.

YÚ, Xǐngwú 于省吾

1961 “Suì, shí qǐyuán chū kǎo” 歲, 時起源初考. In: *Lìshǐ Yánjiū* 歷史研究 (4): 100–106.

1981 “Shì zhōng guó” 釋中國. In: *Zhōnghuá xuéshù lùnwénjí* 中華學術論文集: 3–10. Běijīng: Zhōnghuá shūjú.

ZHĀNG, Fùxiáng 張富祥

2001 “‘Yīn’ míngào qǐyuán kǎo” 「殷」名號起源考. In: *Yīndū Xuékān* 殷都學刊 (2): 19–22.

ZHĀNG, Yàchū 張亞初

2001 *Yīn-Zhōu jīnwén jíchéng yǐndé* 殷周金文集成引得, Běijīng: Zhōnghuá shūjú.

ZHĀNG Yìsūn 張怡蓀 et al.

1985 *Zàng-Hàn dà cídiǎn* 藏漢大詞典 / *Bod rgya tshig mdzod chen mo*, 3 vols. Běijīng: Mínzú chūbǎnshè.

ZHÀO, Chéng 趙誠

1988 *Jiǎgǔwén jiǎnmíng cídiǎn – bǔcí fēnlèi dúběn* 甲骨文簡明辭典—卜辭分類讀本. Běijīng: Zhōnghuá shūjú.

ZHÈNG-ZHĀNG, Shàngfāng 鄭張尚芳

2003 *Shànggǔ yīnxì* 上古音系 (*Zhōngguó dāngdài yǔyánxué cóngshū* 中國當代語言學叢書). Shànghǎi: Shànghǎi Jiàoyù chūbǎnshè.

ZHŪ, Zhèngyì 朱正義

1994 “Zhōudài ‘yǎyán’ – «Guānzhōng fāngyán gǔcí lùngǎo» jiéxuǎn” 周代“雅言”—《關中方言古詞論稿》節選. In: *Wèinán Shīzhuān Xuébào* 渭南師專學報 (1): 15–24; 9.

ZŌNG, Fùbāng 宗福邦; CHÉN, Shìrǎo 陳世繞; XIĀO, Hǎibō 蕭海波 et al.

2003 *Gǔ xùn huìzuǎn* 古訓彙纂. Běijīng: Shāngwù yìnshūguǎn.